

Fritz Schröders Abschied von der Hofoper.

Einer der beliebtesten und bekanntesten Künstler Wiens, Fritz Schröder, verläßt nach dreißigjährigem ruhmvollem Wirken mit dem morgigen Tage die Wiener Hofoper, deren ältestes Mitglied er war. Der süße Klang seiner unvergleichlich schönen Tenorstimme, seine natürliche Art, zu singen, und sein herzerfrischendes Temperament verschafften ihm sofort nach seinem ersten Auftreten vor drei Jahrzehnten die Gunst des Wiener Publikums, die dem ausgezeichneten Sänger gewahrt blieb bis zur letzten Stunde, bis zu dem betrübenden Augenblick, da man nun Abschied von ihm nehmen muß. Fritz Schröder tritt in den wohlverdienten Ruhestand. Es ist eine abwechslungsreiche, von vielen Mühen und Sorgen begleitete, aber auch an Vorbeeren reiche Laufbahn, die der allseits beliebte und geachtete Künstler zurückgelegt hat. Die Wiener Hofoper war die Stätte, an welcher Schröder die Gipfelpunkte seiner Künstlerschaft erreichte, an der er genau sein halbes Leben verbrachte. Fritz Schröder stammt noch aus dem goldenen Zeitalter der kaiserlichen Hofbühne, aus den Tagen des Glanzes, in denen ein hervorragendes und beliebtes Mitglied des Operntheaters auch in der Wiener Gesellschaft eine Rolle spielte. Seit einem Menschenalter sind wir mit Schröder verknüpft, es sind noch die Alten da, die ihn aufsteigen sahen, und es lebt eine nachgekommene Generation, die den Meistersänger am Zenith seines Könnens und Ruhmes bewundern durften. Liebhaber, Komiker, Chorsänger, Operntenor und fertiger Opernsänger — das ist der Entwicklungsgang unsres Fritz Schröder, der sich aus eigener Kraft hinaufarbeitete von den kleinsten Anfängen bis zur imponierenden Höhe eines allerersten Künstlers. Was Schröder der Wiener Hofoper bedeutete, das läßt sich in einer Zeitungsspalte nicht recht ausdrücken. Zweifellos wird ihm in der Geschichte der Hofoper ein besonderes Ruhmesblatt eingeräumt werden müssen.

Fritz Schröder wurde am 15. März 1855 in Leitzing geboren, ist also jetzt sechzig Jahre alt. Er wollte sich ursprünglich dem Baufach widmen, entdeckte aber bald sein Herz für das Theater, trat in die Kölner Chorschule und gleich auch in den Chor des Kölner Theaters ein. Das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater in Berlin war die Wiege seiner ersten Erfolge. Hier wurde er Tenorist, von hier aus ging er auf Anregung Johann Strauß' an das deutsche Theater in Budapest, von wo er an das Theater an der Wien engagiert wurde. Im Jahre 1877 wurde er Mitglied des Ringtheaters, dem er nur zwei Jahre angehörte. Der Weg führte ihn nunmehr an das Deutsche Landestheater in Prag, wo er als Oberchorist zur größten Beliebtheit gelangte. Allmählich wandte er sich dem Operngesang zu. Sein Ruf war nach Wien gedrungen, Direktor John Lub ihn zu einem Gastspiel ein. Am 28. Dezember 1883 betrat er als Massarena im „Schwarzen-

Domino" zum erstenmal die Bühne der Hofoper. Es war ein durchschlagender Erfolg und Schröder wurde sofort engagiert. Da er aber noch dem Prager Theater verpflichtet war, konnte er sein Engagement erst anderthalb Jahre später, am 1. Mai 1885, antreten. Vorher noch hatte er sein mit hellem Jubel aufgenommenes Gastspiel im Anfang des Jahres 1884 fortgesetzt. Seine zweite Gastrolle war der Benoit in „Delibes' „Der König hat's gesagt“, die er am 11. Jänner und 14. Februar gab. Schröder's erster Vertrag lautete auf fünf Jahre. Aber seine Beliebtheit wuchs und damit auch seine Gage, die eine sehr ansehnliche Höhe erreichte. Es ist bezeichnend, daß Schröder sich niemals eine Claque hielt; er hatte eben immer das Publikum für sich, ihm half seine herrliche Stimme, sein schauspielerisches Talent, seine Liebenswürdigkeit. Anfangs hauptsächlich in der Spieloper verwendet, errang Schröder in Vorhingschen Werken, in der „Regimentstochter“, in „Fra Diavolo“, in Muberschen Opern seine ersten Triumphe. Gleich zu Beginn schuf er eine von keinem andern mehr erreichte Meisterleistung mit der Rolle des David in den „Meisterfingern“. Zielbewußt steuerte Direktor John das Schiffelein des neuen Mannes in das lyrische Fahrwasser. Der May im „Freischütz" lieferte das beste Zeugnis für die Richtigkeit des neuen Kurses. Dann ergriff der Künstler Besitz von den Gestalten der italienischen Veristenoper, glänzte namentlich als Canio, der zu seinen besten Rollen zählte. Charaktertiere „Lourde“, „Goldmark's „Heimchen am Herd“, „Buccinis „Bohème" — in allen diesen Opern strahlte Schröder's Kunst leuchtträchtig, alles bezwingend. Eine der charakteristischsten Leistungen des Künstlers war der Loge im „Rheingold". Ausflüge ins ausgesprochen Seltsame wollten nicht übersehen werden, Manrico und Assad wußten zu imponieren, wenn sie dem Künstler auch einige Anstrengungen verursachten. Am öftesten wohl gab Schröder den Don José in „Carmen". Das Andante der Rosenarie hat auch Caruso nicht schöner gesungen. Wahren Jubel erweckte Schröder als Eisenstein in der „Fledermaus", in derselben Rolle also, in der er sich morgen vom Wiener Publikum verabschieden wird.

Der Kaiser hat den allgemein hochgeschätzten Künstler, der auch öfter in Hofkonzerten mitgewirkt hatte, mehrfach ausgezeichnet. Er ernannte ihn bereits im Jahre 1892 zum Kammerfänger und verlieh ihm fünf Jahre später das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens. Im Jahre 1910 feierte Schröder das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Zugehörigkeit zum Hofoperntheater. Damals wurde er zum Ehrenmitglied dieser Bühne ernannt. Als solchem hoffen wir ihm auch in Zukunft zu begegnen, und so wollen wir denn den, noch immer mit jugendlichem Glanz unter uns wandelnden Künstler gleichsam nur beurlauben, nicht gänzlichen Abschied von ihm nehmen.

Ludwig Karpath.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat an das Mitglied der Hofoper Kammerfänger Fritz Schröder nachstehendes Schreiben gerichtet: „Nach fast dreißigjährigem künstlerischem Wirken an dem vornehmsten Kunstinstitute Oesterreichs treten Sie, verehrt und hochgeschätzt von allen Kreisen der Bevölkerung, in den Ruhestand. Schweren Herzens sehen die Wiener ihren Liebling von der Stätte seines ruhmbedeckten Wirkens scheiden, an der er Ihnen mit seiner unvergleichlichen Sangeskunst die schönsten Stunden vollen künstlerischen Genießens bot. Die herzenswarme, lebensfrohe, von wienerischem Geiste durchdrungene Darstellungsweise, gepaart mit einer selten schönen, zur Seele sprechenden Stimme werden uns Wienern unvergesslich bleiben; mit einer glanzvollen Epoche unsrer Hofoper wird Ihr Name stets innig verwoben sein. Namens der Stadt Wien bitte ich Sie, verehrter Herr Kammerfänger, bei Ihrem Abschiede von der Bühne die Versicherung des wärmsten Dankes und der innigsten Verehrung sowie den herzlichsten Wunsch entgegenzunehmen, die gütige Vorsehung möge Sie noch eine lange Reihe von Jahren in vollster Gesundheit die Früchte Ihres arbeitsreichen Lebens genießen lassen.“